

Universität Prag. Noch während seines Auslandsaufenthaltes auf Ceylon wurde er wegen politischer Bedenklichkeit im Zusammenhang mit Aktivitäten im Jahr 1848 des Amtes enthoben. 1861 erfolgte seine Rehabilitation, 1862 übernahm er die Lehrkanzel für Zoologie an der Universität in Wien. Im Studienjahr 1876/77 bekleidete SCHMARDA das Amt des Dekans an der philosophischen Fakultät. 1883 emeritierte er frühzeitig. SCHMARDA starb am 7. April 1908 in Wien.

Wissenschaftlich weist sich SCHMARDA als Zoologe aus, der in vielen Gebieten Pionierleistungen vollbrachte, im besonderen in der Tiergeographie. Er kam 1845 mit dem Kreis um Wilhelm HAIDINGER, dem späteren ersten Direktor der Geologischen Reichsanstalt, in Berührung.

Literatur:

GROBEN (1901, 1908), KÖCHL (1911), WURZBACH (1875), ZAPPE (1971)

EDUARD SCHMIDT (1823 – 1886)

Eduard Oskar SCHMIDT wurde am 21. Februar 1823 in Torgau (Preußen) als Sohn eines Militärpredigers geboren. 1836 trat er in die Fürstenschule Pforta bei Jena ein, 1842 inskribierte er an der Universität Halle Mathematik und Naturwissenschaft. Ein Jahr später studierte er in Berlin Zoologie. Am 3. Jänner 1846 promovierte SCHMIDT in Halle zum Doktor der Philosophie, danach legte er das Oberlehrerexamen in Berlin ab. Am 25. August 1847 habilitierte er sich und war daraufhin Privatdozent an der Universität in Jena. 1848 wurde SCHMIDT Extraordinarius, 1851 Direktor des Zoologischen Museums in Jena. Mit 32 Jahren erhielt einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Krakau. 1857 kam SCHMIDT als Nachfolger von Ludwig SCHMARDA an die Grazer Universität. 1861/1862 und 1871/1872 war er Dekan der philosophischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität, 1865/1866 Rektor. 1872 nahm er eine Berufung nach Straßburg an. Am 17. Jänner 1886 starb SCHMIDT an den Folgen eines am 9. Jänner erlittenen Gehirnschlages.

Während der Grazer Tätigkeit verfaßte SCHMIDT einige paläontologische Arbeiten über quartäre Faunen.

Literatur:

BERKA (1959), GRAFF (1888), GROBEN (1901), ZAPPE (1971)

ROBERT SCHWINNER (1878 – 1953)

Robert Gangolf SCHWINNER wurde am 11. Mai 1878 in Ottenschlag (Niederösterreich) als Sohn des Arztes Moritz SCHWINNER und dessen Gattin Anna Maria geboren. Nach Abschluß seiner Gymnasialzeit im Stift Melk und dem Militärdienst begann er 1897 an der Technischen Hochschule in Wien mit dem Studium. Von 1900 bis 1903 studierte er Mathematik und Physik an den Universitäten Wien, Jena und München. Die folgenden drei Jahre mußte er krankheitsbedingt das Studium unterbrechen. 1906/07 wandte er sich naturwissenschaftlichen Studien an der Wiener Universität zu. Zwischen 1908 und 1911 studierte SCHWINNER an der Universität Zürich Geologie/Paläontologie und Mineralogie/Petrographie. Er beschloß das Studium mit dem Doktordiplom 1912. Danach hielt er sich in Graz auf, wo er 1914 das Philosophikum nachholte. Im selben Jahr wurde sein Züricher Doktordiplom nostrifiziert. In der Zeit von 1915 bis 1918 versah Schwinner den Militärdienst, ab Herbst 1917 war er als

Kriegsgeologe tätig. 1917, während eines Fronturlaubes habilitierte er sich an der Grazer Universität für Geologie. Seit 1919 war SCHWINNER als Assistent am Geologischen Institut angestellt. 1923 erhielt er den Titel eines a.o. Professors, 1940 wurde er von den Assistentenverpflichtungen befreit. 1941 bis 1945 war SCHWINNER beauftragt neben seinen weiterbestehenden Lehrverpflichtungen an der Geologie, die Geophysik zu vertreten. Nach dem Tod von Franz HERITSCH wurde SCHWINNER Ende 1945 mit der Führung des Institutes für Geologie und Paläontologie betraut. Mit 22. Juni 1946 wurde SCHWINNER auf eigenes Ansuchen hin in den dauernden Ruhestand versetzt. Am 10. November 1953 verschied er nach längerem Leiden.

SCHWINNERS Publikationen reichen über zahlreiche Arbeiten zur Tektonik und Stratigraphie ostalpiner Serien bis zu geophysikalischen Arbeiten. Ähnlich wie Otto AMPFERER hat er bereits 1948 Konzepte für die Theorie der Plattentektonik publiziert (FLÜGEL 1980).

Literatur:

BERKA (1959), METZ (1956)

ALOIS SIGMUND (1853 - 1943)

Alois SIGMUND wurde am 20. Dezember 1853 als erstes Kind (von 11 Geschwistern) des Hauptschullehrers Bartholomäus SIGMUND in Bruck an der Mur (Steiermark) geboren. In Graz besuchte er das I. und II. Saatsgymnasium, das er 1872 mit der Reifeprüfung beschloß. Danach studierte er an der Grazer Universität sieben Semester Naturwissenschaften, Physik und Mathematik. Mineralogievorlesungen belegte er bei DOELTER, Geologievorlesungen bei PETERS. 1878 legte SIGMUND die Lehramtsprüfung ab; im gleichen Jahr absolvierte er das Probejahr als Lehrer am I. Staatsgymnasium in Graz und war Privatlehrer des jungen Grafen AUERSPERG, des Sohnes von Anastasius Grün. Im Herbst 1878 trat er als supplierender Lehrer in den öffentlichen Dienst, wechselte 1880 an die Staatsoberrealschule nach Troppau, 1881 nach Landskron (Böhmen) und erhielt 1884 den Titel eines Professors. 1891 kam SIGMUND nach Smichow, 1894 nach Prag-Neustadt. 1896 erhielt er eine Lehrstelle am Staatsgymnasium in Wien XVII und betreute nebenbei die Neuaufstellung der mineralogischen Sammlung am Niederösterreichischen Landesmuseum. Nach dem Ableben von HATLE bewarb sich SIGMUND für die Kustosstelle am Landesmuseum Joanneum, die er in den Jahren 1909 bis 1932 innehatte.

SIGMUND starb am 31. Jänner 1943 an einem Schlaganfall.

Die publizistische Tätigkeit von SIGMUND ist durch petrographische Arbeiten an Graniten, mineralogische Untersuchungen von Vulkaniten und der mineralogischen Erforschung der Steiermark gekennzeichnet.

Literatur:

MEIXNER (1944)

ERICH SPENGLER (1886 – 1962)

Erich SPENGLER wurde am 27. Mai 1886 als Sohn des Gymnasiallehrers Gustav SPENGLER und dessen Gattin Emilie, geborene von HABERLER in Znaim (heute Znojmo, Tschechische Republik) geboren. Die Volksschule besuchte er in Prag, von 1897 bis 1905 das Gymnasium im 3. Gemeindebezirk in Wien. Nach der Matura